

Der Nachlass Theodor Achtnich, Pfarrer und Kirchenrat (1857-1928)

Walter Schnaiter

Der Bestand Abt. 150.055. umfasst ca. 0,20 lfde. Meter mit 32 Verzeichnungseinheiten und einer Laufzeit von 1886 bis 2008. 1999 erfolgte eine Übernahme aus dem Kirchengemeindeamt Mannheim ins Landeskirchliche Archiv sowie am 27. Februar und 17. Oktober 2014 weitere Übergaben von seinem Enkel, Prälat i. R. Martin Achtnich aus Ettlingen.

Entsprechend den beruflichen Stationen von Theodor Achtnich wurde der Bestand in fünf Hauptgruppen aufgegliedert:

1. Übersicht über den Inhalt des Bestandes
2. Ausbildung, Studium und Vikariat
3. Hausgeistlicher an der Pflegeanstalt Illenau
4. Stadtpfarrer der Trinitatiskirche Mannheim und Geistlicher am Diakonissenmutterhaus Mannheim
5. Weitere Dokumente

Leben und Dienst

Theodor Achtnich wurde am 10. Mai 1857 in Christiansfeld, Kreis Hadersleben, in Schleswig-Holstein (heute Dänemark) geboren.¹ Er besuchte das Pädagogium der evangelischen Brüdergemeine in Niesky mit anschließendem Studium am Theologischen Seminar der Evangelischen Brüder-Unität und an der Königlich Preußisch Vereinigten Friedrichs-Universität Halle. Von Weihnachten 1882 bis Ostern 1884 war er Vikar bei Dekan Karl Friedrich Ledderhose in Mannheim-Neckarau. Am 25. Mai 1884 wurde er in Gnadenfeld zum Diakonus der Evangelischen Brüdergemeine ordiniert und wurde Dozent am dortigen Theologischen Seminar, bis er im Juli 1886 nach bestandem Kolloquium mit Probepredigt unter die Pfarrkandidaten der evangelisch-protestantischen Landeskirche aufgenommen wurde.²

Am 31. März 1886 wurde Theodor Achtnich Pfarrverweser in Kandern und verheiratete sich am 25. November desselben Jahres mit der Kaufmannstochter Hermine geborene Stern aus Mannheim. Im Jahre 1888 nahm Theodor Achtnich eine Berufung auf die Stelle des Hausgeistlichen an der Heil- und Pflegeanstalt Illenau an. Aus dieser Zeit stammt eine umfangreiche Auseinandersetzung mit Geistlichen und Ärzten über den spezifisch ärztlichen bzw. seelsorgerischen Auftrag an psychisch Er-

¹ LKA 2.00 PA 785, Achtnich, Theodor.

² Vgl. Briefe an seine Eltern, VZE Nr. 26.

kranken, die sich in medizinischen Fachzeitschriften und kirchlichen Zeitungen niedergeschlagen hat.³ Interessant ist in diesem Zusammenhang die Stellungnahme von Friedrich von Bodelschwingh zum Thema: „Psychiatrie und Seelsorge. Zur Verantwortung“.⁴ Friedrich von Bodelschwingh (1831-1910) gewann zusehends an politischem Einfluss und wurde 1903 Abgeordneter des Preußischen Landtages. In dem Streit um die Zuständigkeit für die Psychiatrischen Anstalten zwischen „Irrenärzten“ und „Irrenseelsorgern“ nahm Theodor Achtnich eine vermittelnde Stellung ein, indem er den Konflikt zu entschärfen versuchte und konstatierte: *Es ist ein verhängnisvoller Irrthum, wenn man meint, Geisteskranke seien in erster Linie seelsorgerlich zu beeinflussen, oder wenn man als Mittel zur Heilung in erster Linie seelsorgerlichen Zuspruch empfiehlt und dementsprechend die Behandlung von Seelenstörungen in erster Reihe als Sache und Aufgabe des Seelsorgers hinstellt. Ob auch Geisteskranke der Seelsorge bedürfen, ob sie nicht vielleicht ihrer in besonderem Maße bedürfen, ob nicht in vielen Fällen seelsorgerliche Beeinflussung ein zur Genesung günstiger Faktor sein kann, ist eine ganz andere, von jener streng zu trennende Frage.*⁵ Die weitere Entwicklung der Heil- und Pflegeanstalt Illenau ist Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung von Gerhard Lötsch.⁶ Das staatliche Monopol über die Behandlung von psychisch Kranken führte, wie Lötsch in seiner Dissertation aufzeigt, dazu, dass „nämlich 38%, das waren etwa 260 von 674 Patienten, die Anfang 1940 sich in der Anstalt befanden,“ durch die Aktion T 4 aufgrund planwirtschaftlicher Maßnahmen zu Tode kamen.⁷ Insofern ist die Frage nach dem Menschenbild ärztlichen Handelns und seelsorgerlichen Bemühens auch in der heutigen Debatte z. B. um die Sterbehilfe immer noch aktuell.

Am 1. Mai 1897 wurde Theodor Achtnich aus dem Staatsdienst entlassen, um die Stelle des Hausgeistlichen am Mannheimer Diakonissenhaus zu übernehmen. Am 14. Mai 1900 übernahm er als Pfarrer die untere und 1909 die obere Trinitatispfarre in Mannheim.

Über seine theologische Einstellung und seinen Einsatz für die Innere Mission berichtet er einem Kreis ehemaliger Hallenser Theologiestudenten, welche durch ein „Briefkränzchen“ lebenslang miteinander verbunden geblieben sind.⁸ Er war Mitbegründer der Anstalten in Kork für epileptisch Kranke⁹ und gründete ein Fürsorgeheim für sittlich gefährdete Mädchen.¹⁰ Auch die Gründung des Mannheimer Schifferkinderheimes unter dem Protektorat von Großherzogin Luise geht auf seine Initiative zurück mit Hilfe von Schiffermissionar Christian Hoffman (Leiter bis 1931).¹¹ Ferner war er Vertrauensmann des Kongresses zur internationalen Bekämpfung des Mädchenhandels in Frankfurt, wobei er es sich zur Aufgabe gemacht hat, gegen die reglementierte Prostitution vorzugehen.¹² Er berichtet im Jahr 1901, dass er 7 Komitees

³ Vgl. VZE Nrn. 6-12 u. 15-18.

⁴ In VZE Nr. 7: Die christliche Welt Nr. 31, 1893, Sp. 742-746.

⁵ Vgl. VZE Nr. 17, zit. nach Das Rothe Kreuz. ... Correspondenz-Centralblatt für Sanitäts-Pflege, Rettungs-, Armen- und Krankenwesen Nr. 14, XI. Jahrgang 1893, 217.

⁶ Die Heil- und Pflegeanstalt Illenau und ihre evangelischen Pfarrer von 1842 bis 1940. Inauguraldissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Theologischen Fakultät der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, vorgelegt von Gerhard Lötsch aus Baden-Baden. Heidelberg 2001, Landeskirchliche Bibliothek: S 2003/12; s. auch VZE Nr. 4.

⁷ Ebd., 178.

⁸ S. VZE Nrn. 22, 31 u. 32.

⁹ S. VZE Nr. 31, 4.

¹⁰ Ebd., 14.

¹¹ S. VZE Nrn. 23 u. 31, 21.

¹² S. VZE Nr. 31, 10f.

verschiedener Werke der Inneren Mission, entweder als Vorsitzender oder als Schriftführer angehörte. Seinem sozial-diakonischen Engagement entsprach auf der anderen Seite die Unterstützung und Durchführung von Evangelisations-Versammlungen.¹³ Zu den Landeskirchlichen Gemeinschaften, von denen es in Mannheim viele gab, hat er offensichtlich einen guten Kontakt gehabt.¹⁴ Kirchenpolitisch ist er *als Vorderster in den Reihen unserer kirchlich-positiven Leute gestanden*¹⁵ und war am 18. Mai 1919 Kandidat der Deutschnationalen Volkspartei für die Gemeindewahlen in Mannheim¹⁶ und am 28. September desselben Jahres wurde er in die Generalsynode gewählt. Das gute Ergebnis für die „Positiven“ in Mannheim führte er auf die Entschlossenheit der „Gemeinschaften“ zurück.¹⁷

Am 10. Juli 1912 schreibt Theodor Achtnich, dass er seit drei Jahren auch noch das Amt des Militärpfarrers innehat.¹⁸ Seine Briefe sind auch Zeugnis dafür, wie er die Grippe, den Ersten Weltkrieg und die Inflation erlebt hatte.¹⁹

1916 wurde Theodor Achtnich das badische Kriegsverdienstkreuz verliehen; am 16. Januar 1922 berichtet er darüber, dass aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums der Union in Baden im Oktober eine Anzahl älterer Pfarrer mit dem Titel „Kirchenrat“ beglückt worden sind, zu denen auch er gehöre.²⁰

Auf 1. August 1922 folgte sein Ruhestand, den er des Öfteren reflektiert. Bis kurz vor seinem Tode, am 10. Mai 1928 im Alter von genau 71 Jahren, hatte er noch Kontakt zu seinen früheren Hallenser Kommilitonen.

Von Theodor Achtnich sind auch Predigten vorhanden.²¹ Als gedruckte Schriften sind in Bibliotheken heute noch verfügbar: „Wenn du nur bei Jesus bist!“ Dem Gedächtnis meiner lieben heimgegangenen Frau, Predigt gehalten am 13. Januar 1918 in der Trinitatiskirche in Mannheim [Mannheim, 1918]²², und „Festpredigt zur Feier des 300jährigen Jubiläums der Stadt Mannheim“, gehalten am 2. Juni 1907 in der Trinitatiskirche, Mannheim 1907.²³

¹³ Ebd., 7.

¹⁴ Ebd., 30.

¹⁵ Ebd., 17.

¹⁶ S. VZE Nr. 23.

¹⁷ S. VZE Nr. 31, 25.

¹⁸ Ebd., 20.

¹⁹ Ebd., 22-29.

²⁰ Ebd., 28.

²¹ S. VZE Nrn. 2, 23 u. 25.

²² Landeskirchliche Bibliothek: G 856.

²³ Badische Landesbibliothek: OK 15,12.